
Freitag, 9. März 2018

J.Veit, Weilheim

Bundesamt für Energie
Sektion Entsorgung radioaktiver Abfälle
3003 Bern
Schweiz
Mailadresse: sachplan@bfe.admin.ch

Stellungnahme an das Eidgenössische Bundesamt für Energie in der Vernehmlassung zum Sachplan geologische Tiefenlager, Etappe 2

Sehr geehrte Damen und Herren!

Schon lange verfolge ich mit Sorge die Absichten der Schweiz, unmittelbar an der Grenze zu Südbaden und Deutschland ihren gesamten Atommüll endzulagern. Ich bin froh, nun mit dieser Vernehmlassung Gelegenheit zu haben, meine Fragen an die Verantwortlichen in der Schweiz stellen, aber auch gegen die Pläne, von denen ich nun erfahren habe, protestieren zu können. Vielen Dank dafür!

1. Es überzeugt mich nicht, dass die Geologie der Nordschweiz überhaupt wirklich gut geeignet sein soll, um diesen strahlenden Müll über hunderttausende von Jahren sicher vom Leben auf der Erde fern zu halten. Die Schweiz ist ein kleines Land; ein Bergland, geformt von gewaltigen geologischen Kräften. Sind diese Gesteinsschichten – gerade auch im internationalen Vergleich – mächtig, ungestört und ruhig genug, um dieses gefährliche Zeug sicher von uns wegschließen zu können? Warum produzieren Eure Atomkraftwerke immer weiter Müll? Warum werden selbst solche Uraltwerke wie Beznau oder der Pannenmeiler Leibstadt nicht sofort, wenigstens zeitnah, mit einem verbindlichen Datum abgeschaltet? (Weil sich dann die Müllentsorgung nicht mehr finanziert? Was ist mit den Milliarden Gewinnen der letzten 30, 40 Jahre, wo sind die geblieben?)

Der Opalinuston soll eine Stärke von gut hundert Metern haben. Welche Mächtigkeit weisen Gesteinsschichten auf, die in anderen Ländern für die Endlagerung in Frage kommen (Frankreich, Deutschland, andere)?

Welche Alternativen wird die Schweiz verfolgen, wenn sich in den nächsten Jahren herausstellen sollte, dass die Nordschweiz eben doch nicht sicher genug diese strahlende Hinterlassenschaft aufnehmen kann? (... weil der Opalinuston doch zu schwach wäre, weil künftige Eiszeiten – welche Vorstellung!!! – vielleicht doch zu sehr diese Landschaften umformen könnten, warum auch immer.) In Deutschland soll Atommüll auf ähnliche Weise verbracht werden: Fragt Ihr dann bei uns nach, ob wir Euren Müll mit vergraben?

2. Mich befremden die Worte, mit denen die Schweiz über ihren Atommüll redet: Warum sagt Ihr ‚Tiefenlager‘? Weil das besser klingt als ‚Endlager‘? Soll mir das Angst nehmen?

Wie ich lese, soll das Lager mit dem Abfall aus den Atomkraftwerken bestückt und dann wieder verfüllt werden. Der Müll soll rückholbar sein, aber nur in der Zeit, in der man das Lager überwachen kann. Hier ist die Rede von 50 Jahren. Vielleicht werden es ein paar Jahre mehr. Schließlich soll es endgültig rückgebaut bzw. zugeschüttet bzw. ‚verschlossen‘ werden. Dann bleibt der Müll bei uns im Boden. Das ist auf ewig.

Also ist es ein Endlager.

Ich bin jetzt XY Jahre alt, habe 2/3/4 erwachsene Kinder. Wann wird das Lager verschlossen werden? Vielleicht in den 2140er Jahren? Also werden doch frühestens meine Urenkel, wenn sie ein hohes Alter erreichen, oder deren Kinder und Enkel mit diesem Müll zu tun haben – wenn es damit irgendein gravierendes Problem geben sollte, eine unglaubliche Zumutung! Stellen Sie sich vor, wir hätten heute so einen Mist auszubaden – in Deutschland gibt es die Asse, in der Schweiz die Deponie Kölliken –, den unsere Vorfahren im Jahr 1850 angerichtet hätten. Mit Mist meine ich: Giftiges Material, mit dem Menschen nicht hantieren können, weil es absolut tödlich ist, ohne dass man es merken könnte. Man hat doch schon immer **vorher** gesagt, alles sei sicher, nichts kann je passieren. Den Schaden haben meistens die, die nichts zu entscheiden und keinen Nutzen hatten. Und in diesem Fall nimmt ein anderes Land meine Nachkommen in Haftung, mit ihnen hunderttausende Andere.

„Oberflächenanlage“ – das ist noch so ein Wort. Wie harmlos! Ich habe auf der Nagra-Homepage ein Filmlin gesehen, da werden von einer Maschine Brennstäbe aus einem Behälter herausgezogen und in einen anderen Behälter eingelassen. Das geht scheinbar ganz einfach und ganz von alleine, vor allem ohne alle Probleme. Ich möchte aber wissen: Wie viel von dem Zeug ist aufs Mal in so einer OFA? Wie viel Plutonium ist da dabei, wie viel Strontium usw.? Wenn ich anfangen zu suchen, ist es zum zweifeln: nichts zu finden. – Und dann, wer von Ihnen weiß mir zu sagen, in welcher Verfassung diese Brennstäbe im Jahr 2070, 2080, 2090 sein werden. Das wird Material sein, das um die hundert Jahre alt sein kann. Was ist, wenn es in den Castoren korrodiert ist, wenn es z.B. in den Castoren festklebt? Geht das „Umverpacken“ (wie schön, das klingt nach Weihnachten) dann immer noch so leicht wie in dem Filmlin?

Mir scheint, die Sache verhält sich so: Euer Tiefenlager ist in Wahrheit ein Endlager, was man von ihm oben sieht, ist eine Art Atomfabrik, deren Aufgabe es ist, Atom Müll zu verticken. Ich möchte wissen, was da alles passieren kann. Und ich möchte, dass Ihr auch und vor allem gerade über dasjenige nachdenkt, von dem Ihr annehmt, es werde wohl nicht passieren. Eben das hat man von Fukushima auch gedacht.

3. Ich habe kürzlich die Veranstaltung zu Euren Endlagerplänen in Tiengen / Hohentengen besucht. Erlebt habe ich eine voll besetzte Halle mit lauter Leuten, die hier wohnen: Alle mit großen Sorgen und Befürchtungen, und alle wütend. Wundert Euch das? Wir haben hier in Südbaden fast Euer ganzes atomares Arsenal vor unsren Haustüren. Dass wir es sehen, ist noch das Wenigste. Wir wissen es, und wir wissen, was passieren kann. Und jetzt noch das Endlager!

In meiner Heimat gibt es das nicht, im ganzen Süden von Baden-Württemberg kein einziges AKW, keine Castoren, nichts. Wir haben eine schöne Natur, den Schwarzwald, den Rhein, und unsere Gastfreundschaft, die Eure Landsleute gerne und oft in Anspruch nehmen.

Auf den Karten, die unser Landrat Dr. Kistler gezeigt hat, habe ich gesehen, dass Ihr alle Eure Oberflächenanlagen-Atomfabriken direkt an die Grenze und mitten in die Flusstäler bauen wollt. **Dagegen protestiere ich und fordere das Bundesamt für Energie und den Bundesrat der Schweiz auf, sämtliche sog. OFA-Standortvorschläge für die drei Regionen Zürich Nordost, Nördlich Lägern und Jura Ost zurückzuziehen.**

4. Mit diesen OFA-Standorten setzt die Schweiz das Trinkwasser der ganzen Region und darüber hinaus aufs Spiel, und das völlig unnötig. Das sind die Fakten: Der Standort bei Hohentengen liegt direkt über dem Grundwasserstrom des Rheins. Die anderen drei liegen alle nur wenige hundert Meter neben Fließgewässern und nennenswerten Grundwasservorkommen. Die Vertreter des Bundesamtes, der Nagra und des ENSI haben in Hohentengen und Tiengen gesagt, das können man sicher sogar in Grundwasserschutzzonen bauen. Ja, wahrscheinlich kann man das. Aber was unvorhergesehen, mit noch so geringer Wahrscheinlichkeit passieren kann, würde für uns alle hier verheerend sein. Also sind solche Beteuerungen nichts als Augenwischerei. Es genügt nicht, gerade eben so neben große Wasserströme oder ausgewiesene Schutzbereich zu gehen, und dann zu meinen, man sei auf der sicheren Seite. Das mag genehmigungsfähig sein. Sie als Institutionen, die in der Verantwortung stehen (die dank der Langlebigkeit der Stoffe nicht aufhören wird), sind darüber hinaus jedoch in der Pflicht, Risiken zu vermeiden und Gefahren von uns und von unseren Nachkommen abzuwenden. Unser Trinkwasser zu schützen, ist eines der wichtigsten Gebote der Daseinsvorsorge. **Ich lehne deshalb alle vier Standorte für Oberflächenanlagen, die im Ergebnisbericht für die drei Standortregionen in Etappe 3 beschrieben sind,**

ab und fordere die Schweiz auf, alternative Standorte abseits der Täler und Wassersysteme von Aare und Rhein zu wählen.

Dazu noch dies: Als vor Jahren beim Lonzaareal in Waldshut eine Photovoltaikanlage gebaut werden sollte, war der Protest im Aargauischen Koblenz groß: Es würde blenden. Wie groß wäre er, sollte dort oder bei Rheinheim oder Hohentengen oder Jestetten – auf Wunsch der Mehrheit der deutschen Gemeinden – eine Endlagerfabrik errichtet werden? Würden sich die Schweizer Angrenzer dann nicht lautstark (ja, wir kennen das) dafür einsetzen, dass so eine OFA weiter weg ins deutsche Hinterland käme? Wie viel weiter weg sollte das sein? 5 km von der Landesgrenze? Oder 8 km? **Die Schweiz, so fordere ich, soll mit ihrem Atommüll und allem, was sie damit oberirdisch anstellt, eben so weit von der Grenze weg bleiben, mindestens 5 km entfernt, besser 8 km.**

5. Diese Vorschläge kommen aus den Regionalkonferenzen. Es sind also unsere Schweizer Nachbarn, die diese Atomfabriken möglichst nah zu uns schieben wollen. Zugleich hören wir, dass viele unserer Schweizer Nachbarn es am liebsten hätten, wir Deutschen wären in den Regionalkonferenzen gar nicht dabei. – Ich würde mich schämen für meine Landsleute, würde irgendwo in Deutschland genau so mit unseren Nachbarn umgegangen werden. Welcher Bundesrat, welcher Politiker kommt hierher und erklärt seinen Leuten, was Anstand ist und Fairness?

In den drei Standortregionen sind wir Deutsche mit 14, 15 Prozent beteiligt. Wie unser Landrat in seiner Rede ausgeführt hat, soll unsere Beteiligung in Zürich Nordost von den ursprünglichen 14 auf nur noch 11 Prozent reduziert werden. **Das ist Beteiligung zum Schein, eine Alibiveranstaltung. Es ist unangemessen gegenüber dem, was die Schweiz uns zumutet. Ich fordere die Schweiz auf, unseren deutschen Beteiligungsanteil in den Standortregionen mindestens zu verdoppeln, auf eine Zielgröße von mindestens 30 Prozent.**

Wie aus den Regionalkonferenzen berichtet wird, ist der Widerstand gegen eine faire und adäquate deutsche Beteiligung besonders bei den Vertretern der Schweizer Gemeinden in den Regionen und im politisch rechten Spektrum am größten, und das ganz speziell in Zürich Nordost. Was ist der Grund? Abneigung, Ressentiment. Vor allem aber – das ist ein offenes Geheimnis: Geld. Deshalb noch etwas dazu:

6. Abgeltungen sollen die Standortregionen bekommen – dafür, dass sie eine Last für die Erfüllung einer nationalen Aufgabe übernommen. So heißt es. Standortregionen, das sind die Gemeinden. Sie wollen die Empfänger und Verteiler der Abgeltungen sein, versteht sich: so ungestört wie möglich. Einige hat man schon sagen gehört: Die Deutschen sollen keinen Rappen bekommen. Andere werden denken: Wenn möglichst wenig Deutsche dabei sind, bleibt uns am meisten. Man muss sich fragen: Werden die Regionen schon von Gier zerfressen, lange bevor ein Endlager kommt?

Ich fordere die Schweiz auf, die Zahlung und Verwendung von Abgeltungen grundlegend zu überdenken. **Ich fordere die Schweiz und die Entsorgungspflichtigen dazu auf, keine Abgeltungszahlungen an einzelne Gemeinden zu leisten. Vielmehr sollten Gelder, die den Regionen helfen sollen, Nachteile zu kompensieren, in einen vollkommen unabhängigen Fonds eingezahlt werden, der von einem neutralen, jeglicher politischen Einflußnahme enthobenen Gremium (einer Art Ältestenrat, einem ‚Rat weiser Frauen und Männer‘) geführt und verwaltet wird. Abgeltungen sollen erst dann zum Einsatz kommen, wenn eine Region Nachteile erleidet. Ein erheblicher Teil der Gelder muss reserviert bleiben für etwaige spätere Havarien, wenn sich nach Einlagerung des Atommülls herausstellen sollte, dass das System Endlager nicht wie vorhergesagt funktioniert. Es ist den nachfolgenden Generationen nicht zuzumuten, für Sanierungs- und Bergungskosten vollständig aus eigenen Taschen aufkommen zu müssen.**

Ich bitte die Verantwortlichen in der Schweiz, meine Einwände und Forderungen zu berücksichtigen.
Mit freundlichen Grüßen